



Regelungen für das

**Fach Deutsch
am Schiller-Gymnasium**

**Erstellt von der Fachkonferenz Deutsch
(BS, FE, MÜ, SK)
Juni 2013 (aktualisiert April 2015)**

Grundsätze zur Leistungsbewertung

- 1) Termine von Leistungsnachweisen sind frühzeitig und verlässlich angekündigt.
- 2) Die Kriterien für die Leistungsanforderungen werden den Schülern vor dem Leistungsnachweis bekannt gegeben.
- 3) Der Durchschnittsnotenwert wird der Lerngruppe mitgeteilt.
- 4) Schüler und Erziehungsberechtigte haben die Möglichkeit, bei Bedarf Klassenarbeitsentwürfe mit Kriterienraster der Jahrgangsstufe in einem Ordner im Lehrerzimmer einzusehen.
- 5) Die Leistungsbewertung bei Klassenarbeiten/Klausuren erfolgt, wann immer es sinnvoll ist, mittels eines Punktesystems, bzw. Kriterienrasters, weil sich dadurch Teilleistungen transparent erkennen lassen und das Gewicht einzelner Fehler durchschaubar wird. In dem Punktesystem wird für die Notenstufen 1 bis 4 das Äquidistanzprinzip eingehalten; außerdem wird für jede Teilaufgabe der erreichbaren Punktezahl die erreichte Punktezahl gegenübergestellt.
- 6) Leistungskommentare unter Klassenarbeiten enthalten individualisierte Arbeitshilfen.
- 7) Um Fehleinschätzungen des Zeitbedürfnisses bei Leistungsnachweisen zu untersuchen und zu reduzieren, werden Schüler regelmäßig und hinreichend spezifisch nach ihrem Zeitbedürfnis gefragt. Bei einem Punkteraster kann die zeitliche Gewichtung der einzelnen Aufgabenteile durch die Nennung der Punkteverteilung transparent gemacht werden.
- 8) Mindestens einmal im Halbjahr wird in den Klausurfächern der Qualifikationsphase (Jgst. Q1 und Q2) eine Klausur gestellt, die in ihrer formalen Struktur den Aufgabenstellungen im Zentralabitur entspricht.
- 9) Die Aufgabenformen sind mehrfach im Vorfeld der Leistungsbewertung von den Schülern praktiziert worden; dabei haben die Schüler, wo es angebracht erscheint (z.B. ZK), exemplarische Aufgabenlösungen erhalten, nach deren Maßstab und Muster sie üben konnten.
- 10) Für die Schülerinnen und Schüler werden Selbsttests vorbehalten, deren Ergebnisse vertraulich sind und nicht in die Leistungsbewertung eingehen. In einem Teil der Fälle überprüfen die Schüler die Ergebnisse anhand von Vorlagen selbst.

11) Die Schule bietet Kurse an, in denen Schüler Prüfungssituationen in Assessments und Simulationen trainieren können. Hierbei sind z.B. die Methodentage Stufe Q1 (Simulation mündliche Abiturprüfung) und Stufe 5 (Klassenarbeiten), und die letzte Klassenarbeit vor der ZK zu nennen (Arbeit unter ZK-Bedingungen) zu nennen.

12) Zu Beginn eines Schuljahres werden den SchülerInnen die Anforderungen an die Note für die Sonstige Mitarbeit mitgeteilt.

13) Die Schule zertifiziert außerunterrichtliche Leistungen und lässt neben der Zeugnismappe ein Ergänzungsportfolio führen, in das die Zertifikate aufgenommen werden (z. B. Teilnahme an Wettbewerben, Zertifikate für Computer und technische Geräte). Hier können auch außerschulische Leistungsnachweise gesammelt werden.

14) Bei schriftlichen Übungen geht es um punktuelle Überprüfungen. Der Stellenwert bezogen auf Inhalt, Umfang und Bewertungsaspekte ist festzulegen und von Klassenarbeiten zu unterscheiden.

15) Referate können nicht die Leistung einer Unterrichtssequenz ersetzen.

16) In der Sekundarstufe I wird die genaue Gewichtung der Darstellungsleistung bei der Leistungsbewertung durch die Lehrkraft individuell festgelegt und den Schülerinnen und Schülern vor der Klassenarbeit mitgeteilt. Der Anteil der Bewertung der sprachlichen Richtigkeit sollte in den Klassen der Erprobungsstufe noch gering sein und sich im Verlauf der Sekundarstufe sukzessive steigern.

Stand: 1.4.2015

Korrekturregeln

Folgende Grundsätze gelten:

Es wird, so weit dies möglich ist, positiv korrigiert. Diese Regel gilt allerdings nicht für die Korrektur einer Abiturarbeit, hier kann auf die Positivkorrektur verzichtet werden.

Jede Korrektur im Text wird durch ein Korrekturzeichen am Rand ergänzt.

Verstöße gegen die Orthographie (R, Z) werden ebenso vermerkt wie

Verstöße gegen die Satz- oder Wortgrammatik.

oder Fehler und Ungenauigkeiten im sprachlichen Ausdruck. Dazu zählen auch umgangssprachliche Formulierungen, die als Ausdrucksmängel zu korrigieren sind.

Sachliche bzw. inhaltliche Fehler müssen gleichfalls markiert werden.

Fehlende Wörter werden ergänzt.

Hat man versehentlich einen Fehler markiert wird dies rückgängig gemacht, indem man das Korrekturzeichen am Rand durchstreicht und Punkte unter die fälschlich korrigierte Stelle setzt.

Korrekturzeichen nach Vorgabe NRW

Zeichen	Beschreibung
R	Rechtschreibung
Z	Zeichensetzung
G	Grammatik
W	Wortschatz
Zeichen	Beschreibung
T	Tempus
M	Modus
N	Numerus
Sb	Satzbau
St	Wortstellung
Bz	Bezug
Zeichen	Beschreibung
A	Ausdruck/unpassende Stilebene o.ä.
FS	Fachsprache (fehlend/falsch)

Inhaltliche Korrektur

Zeichen	Beschreibung
✓	richtig (Ausführung/Lösung/etc.)
f	falsch (Ausführung/Lösung/etc.)
(☒)	folgerichtig (richtige Lösung auf Grundlage einer fehlerhaften Annahme/Zwischenlösung)
ungenau (Ausführung/Lösung/etc.)	
[—]	Streichung (überflüssiges Wort/Passage)
Γ bzw. #	Auslassung
Wdh	Wiederholung, wenn vermeidbar

Zitierregeln in Klassenarbeiten/Klausuren

Grundsätzlich gilt, dass die wörtliche Rede durch Anführungszeichen kenntlich gemacht wird. Denn ein Zitat ist eine wörtliche Übernahme aus dem Original. Es wird in Anführungszeichen eingeschlossen. Was innerhalb dieser Anführungszeichen steht, muss also wörtlich dem Originaltext entsprechen.

Die Fundstelle wird meist hinter dem Zitat in Klammern genannt, man muss also mindestens die Seite angeben, möglichst die Zeile. Demnach sollte man als Lehrer darauf achten, dass die Zeilen in der Textvorlage durchnummeriert sind.

Ändert sich bei einem Zitat bspw. ein Artikel durch die Deklination bleibt dieser außerhalb der Anführungszeichen. Das Zitat muss aber mit dem eigenen Begleitsatz eine korrekte Syntax aufweisen.

Jede Änderung, die an einem Zitat durchgeführt wird, muss kenntlich gemacht werden. Diese Änderungen werden in eckige Klammern gesetzt.

Wird eine Textstelle verkürzt wiedergegeben, werden die Auslassungen mit drei Punkten angezeigt.

Wenn nur einzelne Wörter oder Wortgruppen übernommen werden, kann dies gleichfalls durch Anführungszeichen hervorgehoben, ironisch betont oder zitiert werden.

Gibt man eine Textpassage paraphrasierend oder in indirekter Rede wieder, sollte man auch hier auf die genaue Textstelle verweise. Allerdings wird dann nicht nur die Seiten- oder Zeilenangabe eingeklammert notiert, sondern diese durch ein ‚vgl.‘ ergänzt.

Zitierregeln in Referaten

Ergänzend zu den obigen Vorgaben muss in Referaten vermehrt auf Quellen zurückgegriffen werden. Hier muss man eine Quelle angeben.

Diese Quellenangabe muss folgende Informationen enthalten:

Verfasser

Der Verfasser wird in der Form Nachname, Vorname angegeben. Dabei werden höchstens drei Autoren aufgeführt, ihre Namen werden durch ein Semikolon getrennt. Falls es mehr als drei Verfasser gibt, schreibt man u. a. (und andere).

Erscheinungsjahr

Hinter den Autoren wird das Erscheinungsjahr des Werkes in Klammern aufgeführt. Das Erscheinungsjahr wird durch einen Doppelpunkt vom Titel abgegrenzt.

Titel

Der Titel des Werkes wird in der Form Titel. Untertitel. (falls vorhanden) angegeben. Am Schluss des Titels steht ein Punkt.

Auflage des Buches

Ist eine Buchauflage angegeben, so kann diese hinter den Titel in Klammern geschrieben werden.

Erscheinungsort und Verlag

Erscheinungsort und Verlag werden durch einen Doppelpunkt voneinander getrennt, hinter dem Verlag steht ein Komma.

Seitenzahl des Zitats

Ganz zum Schluss vermerkt man die Seitenzahl, auf der das Zitat zu finden ist. Geht das Zitat über eine bzw. mehrere Seiten, so kennzeichnet man dies durch f (eine Seite) oder ff (mehrere Seiten).

Zitate aus dem Internet

Quellen aus dem Internet anzugeben ist oft schwieriger, weil die benötigten Angaben oft nur ungenau oder unvollständig zu finden sind. Eine Belegstelle für ein Zitat aus dem Internet könnte beispielsweise so aussehen: Autor (Erscheinungsdatum im Internet): Titel. Untertitel.

URL: Internetadresse. Abrufdatum

I. Aufbau einer literarischen Analyse

Einleitung

Benennung von Autor, Titel, Textart, ggf. Quelle, Erscheinungsjahr; Thematik/Problematik, Deutungshypothese

Hauptteil (beschreibende, erklärende und deutende Teile müssen aufeinander bezogen werden; aspektorientiert oder linear; Beleg der Deutungshypothese und abschließende Rückbindung an die These)

Inhaltliche Analyse

Inhaltsangabe des vorliegenden Textauszuges,

evtl. Einordnung des Textauszuges in den Gesamtkontext eines Werkes,

Aufbau der Handlung (Handlungsabschnitte, Handlungsebenen etc.),

Personen (Charakterisierung, Figurenkonstellation/Beziehungsanalyse etc.),

Orte und Räume,

Zeitgestaltung (Abfolge, erzählte Zeit/Erzählzeit, Tempus etc.).

Formale und sprachliche Analyse

Erzählstruktur (Anteile Personenrede, Handlungsbericht, Gedankenschilderung etc.) und

Erzähltechnik (Er- oder Ich-Form, auktorial, personal, neutral etc.) und deren Wirkung,

sprachliche Gestaltung (Wortwahl, Satzbau, sprachliche Bilder etc.) und deren Wirkung,

evtl. werkübergreifende Kontextuierung (Wissen über den Autor, die literatur- und geistesgeschichtlichen Hintergründe, politisch-sozialen Zusammenhänge etc.)

Aussageabsicht und Wirkung (Ende, Titel, Merkmale und Wahl der Gattung,

Aussage/Gesellschaftskritik).

Schluss (Zusammenfassung, Schlussfolgerung, Bezug zur Realität, Stellungnahme, Beurteilung)

II. Aufbau einer Sachtextanalyse

Einleitung

Benennung der äußeren Textmerkmale: Autor, Titel, Textsorte, Erscheinungsort, -zeit, Adressaten

Angabe des Thema/ der These

knappe Einordnung des Textes in einen größeren Zusammenhang (z.B. in welchem größeren Problemfeld steht die Auseinandersetzung mit dem vorliegenden Sachtext, an welches gesellschaftliche oder politische Problem knüpft er an, welche literarhistorische Diskussion greift er an, welche Fragen wirft er auf?)

Hauptteil

Textzusammenfassung: knappe Wiedergabe der Kernaussagen mit eigenen Worten;

Erarbeitung der inhaltlichen und gedanklich-argumentativen Struktur des Textes durch:

- Analyse der Makrostruktur: Der Text wird in Sinnabschnitte unterteilt, deren Funktion wird für den Gesamttext herausgearbeitet (Kernaussagen im Hinblick auf Funktion und Inhalt),
- Analyse der Mikrostruktur im Hinblick auf Detailaussagen und die Funktion einzelner Textteile,
- Analyse der Mikrostruktur im Hinblick auf die Bedeutung der sprachlichen und formalen Gestaltung für die Aussagen (Besonderheiten des Satzbaus, der Wortwahl, Verwendung von rhetorischer Mittel, das Aufgreifen von Zitaten etc.),
- Differenzierung zwischen Sachaussagen und Bewertung.

(Kategorien zur Beschreibung des Textaufbaus: These, Antithese, Argument, Gegenargument, Beispiel, Folgerung, Einschränkung, Zusammenfassung, Vergleich, Beurteilung, Voraussetzung, Stellungnahme).

Schluss

Zusammenfassendes Fazit

Stellungnahme bezogen auf:

- die im Text vertretene Position,
- die Schlüssigkeit des Argumentationsgangs,
- die Zielsetzung des Textes,
- die Überzeugungskraft.

III. Aufbau einer Erörterung

Zu dem in der Aufgabenstellung aufgeworfenen Thema eine klar strukturierte Stellungnahme abgeben. (s. TTS, S. 594ff)

Steigernder (linearer Aufbau)

Dialektischer Pro-und-Kontra-Aufbau in Blöcken („Sanduhr-Prinzip“)

Fortlaufender antithetischer Pro-und-Kontra-Aufbau (s. TTS, S. 601)

Hinweise für Überleitungen zwischen Textteilen in Klausuren

Unter der Voraussetzung, dass die Klausuren im Fach Deutsch auch methodisch auf das Zentralabitur im Fach Deutsch vorbereiten sollen, zeigt sich, dass frühzeitig die Bedeutung der „Überleitung“ von der einer Teilaufgabe zur nächsten bewusst gemacht und diese geübt (und im Erwartungshorizont der Klausuren formuliert und bepunktet) werden sollte.

Hier einige Literaturhinweise, die diesen Aspekt berücksichtigen:

Konkrete Formulierungshinweise im Bezug auf die Aufgabenstellung und Leistungsbewertung finden sich im Erwartungshorizont zum Zentralabitur LK Deutsch 2013, z. B.: HT2, TA 2: „... verfasst eine aufgabenbezogene Überleitung mit dem Hinweis auf die vergleichbare Problematik der Figuren“ oder HT2, TA 2: „...formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa im Hinblick auf das weitere Vorgehen.“

Im Lese- und Arbeitsbuch „Texte, Themen und Strukturen“ (2009) findet man nur wenige spezifische Erklärungen bzw. Übungen zu diesem Aspekt; hilfreich scheint mir die Anleitung zur Überarbeitung „Typische(r) Fehler“ zu sein (S. 559).

Für die Stufe EF, aber auch in der Jg 9, eignet sich das Kapitel 2.4 „Einleitung und Überleitung vorbereiten“ mit Übungs- und Lösungsteil in „Zentrale Klausur 10. Gymnasium NW, Arbeitsheft mit Lösungen“ (Cornelsen)

Textbewertung durch SuS in Klassenarbeiten und Klausuren

Die Bewertung eines literarischen Textes wird von vielen KollegInnen und Kollegen im Rahmen der Zusammenfassung der Ergebnisse am Ende einer Klausur oder Klassenarbeit verlangt. Diese Wertungen durch die SuS sind aber oft sehr subjektiv, da Vergleichskriterien fehlen, um objektiv bewerten zu können.

Es gibt eine Reihe von Wertungsfragen, mit dem die SuS in die Lage versetzt werden, ein begründetes Urteil über einen literarischen Text abgeben zu können:

Wertungsfragen, die ein persönliches Urteil erfordern:

Hat der Text einen besonderen Gegenwartsbezug?

Ist der Standpunkt des Autors für die heutige Zeit noch interessant/wichtig?

Hat der Text Sie zum Nachdenken über aktuelle Vorgänge gebracht? Inwiefern?

Wertungsfragen, die eine vielschichtige Textanalyse erfordern:

Ist die Aussage direkt oder indirekt?

Falls die Aussage indirekt ist: Wie leicht lässt sie sich entschlüsseln?

Welche Auswirkungen hat eine indirekte Aussage auf die Zugänglichkeit des Textes für verschiedene Lesergruppen?

Sind inhaltliche Aussage und formale Gestaltung sinnvoll aufeinander abgestimmt?

Ist die inhaltliche Aussage in sich schlüssig?

Welche Inhalte sind besonders sinnvoll aufeinander bezogen?

Wertungsfragen, die weiterführende Kenntnisse erfordern:

Ist der Text in irgendeiner typisch für seine Zeit/seine literarische Epoche?

Ist der Text typisch für den Autor/die Autorin?

Wodurch hebt sich der Text von anderen Texten der Epoche bzw. des Autors/der Autorin ab?

Ist die verwendete Sprache her konventionell oder experimentell?